



Jahrg. 3

Porto Alegre, den 19. August 1922

Nr. 17

Sozialismus.

Grundsätzliches zu Prof. Dr. Weisers Vorträge von Rolf-Rolf

Seit einiger Zeit bereist Herr Prof. Dr. Weiser aus Berlin unsere deutschen Kolonien. Sein Zweck ist ein zweifacher. Erstens will er der geistigen Not unserer Koloniebevölkerung durch Einführung von sogenannten Stufenbibliotheken steuern und so den Bauern dazu anregen, wieder Geschmack an geistiger Kost zu finden. Ich will gerne zugeben, dass die Absichten des Prof. Weiser rein und selbstlos sind, er wird jedoch bei der Beurteilung unserer Kolonieverhältnisse von falschen Gesichtspunkten geleitet. Es ist nicht möglich, selbst für einen noch so scharfen Beobachter, unsere Verhältnisse beim einfachen Durchreisen der Kolonie kennen zu lernen. Um dies zu können, muss er den Bauer unmittelbar bei seiner Arbeit beobachten, die Schwierigkeiten kennen lernen unter welchen der Kolonist oft sein Leben fristet, dann erst könnte Herr Prof. Weiser von sich sagen, dass er ein Kenner südbrasilianischer Kolonieverhältnisse sei, dann wäre er aber auch zu anderen Schlüssen gekommen denn er hätte sich dann sagen müssen „Es war trotzdem eine Leistung dieser einfachen Bauern und Arbeitsmenschen, dass sie trotz der menschlichen Schwierigkeiten allerlei Arten noch soviel Kraft aufgebracht haben. Schulen zu unterhalten, Kirchen zu bauen usw. Schlecht und recht zwar, wie es eben der einfache Bauer vermag — Aber doch ein Werk eigener Kraft! Dies, als kurze Vorbemerkung“

Meine heutigen Ausführungen sollen den Zweck haben zu der politischen Propaganda des Herrn Prof. Dr. Weiser Stellung zu nehmen. In seinen Vorträgen erhebt Herr Prof. Weiser nämlich schwere Angriffe gegen die Sozialisten und Pazifisten und beschuldigt sie, den Zusammensturz des deutschen Kaiserreiches herbeigeführt zu haben. Ich masse mir nicht

an, den Herrn Vortragsreisenden belehren oder gar zu meiner Anschauung bekehren zu wollen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass der Ruf von dem „Dolchstooss von hinten“ weiter nichts ist als eine parteipolitische Phrase der rechtsstehenden deutschen Politiker — eine ebenso grosse Phrase wie die Schlagwörter gegen die Juden die der Herr Professor ja auch gebraucht. Ernsthafte Männer, selbst rechtstehender Kreise, u. a. Admiral v. Scheer und General von Deimling haben gegen jene politische Hetzereien Stellung genommen. Die gemeine Hetze gegen die Juden wird auch in der hiesigen deutschen Presse mit Wonne aufgenommen obwohl man es in den „führenden Kreisen“ nicht verschmäht, für „deutschvölkische Zwecke von so manchen „deutschen“ Haus, dessen Name sehr jüdisch klingt Gaben anzunehmen. Gerade eins unserer ersten deutschen Häuser, das bei Sammlungen für kirchliche, völkische und andere Zwecke immer an der Spitze steht, trägt einen jüdischen Namen und kann die jüdische Abstammung nicht verleugnen. Wenn diese Herren etwas sogenannter Ehre im Bauche haben, so müssen sie doch für unsere hiesigen ordentliche Antisamiten nur Verachtung übrig haben.

Doch zur Sache! Herr Prof. Dr. Weiser agitiert für eine Weltkulturgemeinschaft der deutschsprachlichen Elemente. Überall auf der Erde wo Deutsche wohnen sollen deutsche Sitten, deutsche Sprache, deutsche Kultur erhalten. Ein Ziel, dem kein Deutscher, möge er politische Anschauungen haben welche er wolle, entgegenarbeiten wird. Aber der springende Punkt bei der Sache ist, dass die Nationalisten glauben, deutsche Kultur und die deutsche Sprache für sich in Erbpacht zu haben. Sie bilden sich ein, das monarchistisch-militaristische Propaganda dasselbe sei wie Kultur

All die, welche wagen gegen das allein seligmachende Programm

der Nationalisten (lies Deutsch-nationale Volkspartei) zu opponieren bei jenen Herren zum vaterlandlosen Gesindel gerechnet und unweigerlich der gemeinsten Hetze verfallen. Wir wollen sehen, ob sich die nationalistisch-deutsche Propaganda mit wahrer Kultur vereinigen lässt.

„Brot“, sagt Prof. Weise, Brct? das war das Zauberwort, fuer welches die deutsche Heimat, besonders natürlich die Arbeiterschaft, Ehre und Vaterland im Stiche liess, und den elendesten Verrat am Vaterland übte. Den Bauch wollten sie sich vollschlagen und darum fuehrten sie den Dolchstooss von hinten in den Ruecken des unabesiegbaren deutschen Heeres.

Ich weiss nicht ob Herr Prof. Dr. Weiser den Hunger an eigenen Leibe gespürt hat. Ich weiss nicht ob Herr Prof. Weiser Familie gehabt hat, in welcher Kinder durch die schurkische und verbrecherische Hungerblockade elend zu grunde gegangen sind. Ich weiss auch nicht ob Herr Prof. Dr. Weiser selbst mit dem Gewehr in der Hand an der Front gestanden hat ob er die verzweifelte Stimmung tausender verheirateter Soldaten durchkostet hat, wenn die Briefe vom Hause kamen, aus welchen immer wieder die furchtbare und graessliche Not hindurchklang in der die Familien in dumpfen Mietskasernen ohne Ernährer, ausgebeutet von elenden gewissenlosen Schiebern, ein unmenschliches Dasein führen mussten.

Wie gesagt, ich weiss dies alles nicht, vielleicht gibt mir Herr Prof. Weiser einmal Antwort darauf!!! Eins aber weiss ich, dass es nämlich gemein und niedrig ist, wenn unsere hiesige deutsche Presse sich erdreistet über diese armen Menschen den Stab zu brechen.

Wir alle, die wir während der Kriegsjahre im Auslande gesessen haben wie die Maus im Mohlfasse, wir können es ja überhaupt noch nicht fassen, welch ein grässliches Drama sich während der 4 Kriegs-

jahre in Deutschland — überhaupt in Europa abgespielt hat. Unsere Herrn Alldutschen, die im Auslande sitzen, können gut das grosse Maul haben und über die roten Verräter schimpfen, sie können sich gut entrüstet in die Brust werfen und sagen: „Hätten diese Verräter durchgehalten, dann wäre der Sieg unser gewesen“. Ob all diese Grossmauler auch so geredet hätten, wenn SIE SELBST vom grauen Gespenst des Hungers und des Elendes erfasst worden wären?!!!

Es ist eine Lüge, wenn immer wieder behauptet wird, der Sieg wäre gewiss gewesen, wenn die Revolution nicht eingesetzt hätte. Es ist heute erwiesen, dass im November 1918 etwa 2 Millionen Amerikanischer Soldaten mit ausgezeichnete Ausrüstung und mit grossartigen technischen Hilfsmitteln auf dem Kriesschauplatz standen. Dieser Macht hatte die deutsche O. H. nichts gleichhartiges entgegenzustellen. Dies sagen nicht etwa Sozialisten an, sondern Offiziere von Ruf. Wenn Deutschland zusammenbrach, so waren Hunger, Elend und Not daran schuld, ferner das instinktive Bewusstsein der breiten Masse, dass sie Kämpfen für eine verlorene Sache, dass ihnen Ideale vorgetäuscht waren die nicht bestanden, dass die Begeisterung von 1914 nichts anderes was als ein künstlich in Szene gesetzter Bluff.

War es denn wirklich nur das Verlangen sich den Bauch vollzuschlagen, das die arbeitenden Klassen im November 1918 zur Empörung trieb? Kann man es nicht begreifen, dass damals das natürliche menschliche Gefühl elementar zum Ausbruch kam, die tiefe und letzte Sehnsucht jener im Blute bald ersticken Menschen, endlich einmal wieder los zu kommen von dem tierischen Massenmord? Kann Herr Prof. Weiser und all seine Parteianhänger, die von ihrer „hohen Warte“ diesen revoltierenden Pöbel so unsäglich verachten nicht begreifen, dass die Revolution nichts anders war als eine Revolution des Menschen im Menschen gegen die Bestie im Menschen? Nein die Herrschaften wollen oder können dies nicht begreifen, sie glauben unentwegt daran, dass der militaristische Geist, jener erhabene Geist von 1914 noch einmal aufwachen wird zu einem blutigen Freiheitskampf, nach welchem das deutsche Kaiserreich stolzer als je auferstehen wird — macht — voll und stark! Das sind Hoffnungen, die man zwar verstehen kann — die sich aber nie in dem Sinne unserer Ultrationalen erfüllen werden. Die Weltgeschichte geht nicht rückwärts, selbst wenn Professoren und Nationalisten mit aller Kraft dem Lauf des Welttrades in die Speichen zu fallen versuchen.

Der Weltkrieg und seine Folgen war der Urteils, spruch über die alte Ordnung. Diese Ordnung ist in den Stürmen der vergangenen Jahren zu allen Enden geborsten und es wird nicht mehr lange dauern, dann

wird der letzte Sturm auch die kläglichsten Reste hinwegfegen, mögen die Bauherren der alten Ordnung auch noch so viel Mörtel und Bruchsteine auf all ihren Konferenzen zusammenschleppen, mit denen sie den zerstörten Bau wieder zu flicken versuchen! Trotz alledem wird das Grosse und Schöne was das deutsche Volk an geistigen Kulturgütern besitzt nicht untergehen, sondern neu auferstehen und sich den Platz erobern das ihm gebührt, nicht herrschend mit den Waffen des Mordes, sondern gleichberechtigt mit den anderen Volksgemeinschaften — ein dienendes Glied in der gesamten Menschheitskultur.

Als an jenen Abend, an welchen ich Herrn Prof. Dr. Weiser in öffentlicher Versammlung sprechen hörte, und mich in der nachfolgenden Aussprache zu jenen bekannte für den Herr Prof. Weiser nur Worte der Verachtung übrig hatte, da antwortete er mir, er verachte ja nicht die Sozialisten und Pazifisten, er ehre sogar ihre Anschauungen wenn sie ehrlich seien, aber er halte sie für Toren, denn Pazifismus sei eine Utopie gleich der Utopie jenes biblischen tausendjährigen Reiches. Gewiss, Herr Professor, der Pazifismus bleibt solange eine Utopie, als unsere heutige soziale und nationale Ordnung herrscht. Und Toren sind jene Pazifisten, die da glauben mit Völkerbund und demokratischen Verordnungen und Phrasen den Weltfrieden herstellen zu können.

Es ist ein törichtes Unterfangen den Pazifismus in unser heute so morsches und faules gesellschaftliches und nationales Leben verpflanzen zu wollen, mag über letzteren eine Krone oder ein demokratischer Schlapphut als Symbol tronen.

Jede bürgerliche Staatsform muss den Militarismus und den Machtgedanken zur Grundlage haben aus welchen beiden Faktoren sich notwendiger Weise immer wieder die bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den rivalisierenden Machtgruppen ergeben muss.

Der Pazifismus kann nur gedeihen innerhalb einer gesellschaftlichen Atmosphäre, in welcher infolge einer Umgestaltung der Beziehungen von MENSCH ZU MENSCH eine neue Grundlage der Gesamtgesellschaft geschaffen wird.

Dieses Problem aber zu lösen ist nur möglich durch die Regelung der Eigentumsfrage im kommunistischen Sinne! In diesem Eigentumsbegriff wurzelt die bürgerliche Welt von heute. In ihm liegen zugleich auch die Krankheitskeime die die Ursachen des furchtbaren Elendes sind, das heute die Völker heimsucht!!! Aus dieser Wurzel erwächst der alles überwachende mamonistische Geist in dessen Gifthauch unser Menschheit leidet! Gerade Herr Prof. Weiser macht doch auf seinen Vortragstexten tagtäglich die Erfahrung wie tief dieser Mamonismus in den Herzen sitzt.

Machen wir im täglichen Leben schon die Beobachtung das der Einfluss des Mamonismus die Sebranken des Misstrauens zwischen den Menschen immer mehr anfruchtet und fast all unser Denken und Fühlen von diesem Geiste beeinflusst wird, so ist dies ebenso im Leben der Völker. Es gibt kein Sprichwort, das sich in seinem vollen Sinne so bewahrheitet als jenes: „Gott regiert die Welt.“ Diesem Gotte Mammonhuldigt heute alles freiwillig oder unfreiwillig, bewusst oder unbewusst.

Alle Grosse wird von dem Posthume dieses Gottes in den Bann gezo-

gen und gezwungen ihm zu dienen. Kunst, Wissenschaft ja selbst die Religion. Als im Jahre 1914 in Berlin vor und in dem Dome, nach den Ausführungen des Professor Weiser, Tausende auf den Knien das Vaterunser beteten — da lagen jene Menschen, elend in ihren heiligsten Gefühlen getäuscht in Wirklichkeit vor dem Gotte Mammon auf den Knien! Und wahrlich, dieser Gott hat jene Gebete in wahrhaft satanischer Weise erhört!

Wir könnten irgend eine Erscheinung im Leben des Einzelnen oder im Leben der Völker prüfen, und wenn sie uns in einem noch so idealen Gewand gegenüberträte, überall würden wir den Einfluss des kapitalistischen Geistes begegnen und uns die Wahrheit des Wortes bestatigen: Im Gifthauche dieses Geistes kann keine wahre Kultur bestehen.

Auch die Arbeit des Herrn Prof. Weiser trägt den Widerspruch in sich. Sie will das Auslandsdeutschtum zur Höhe weisen zeigt aber gleichzeitig in einen dunklen Abgrund. Nehmen wir an, bei uns in Süd Amerika sei die Mehrzahl all der Deutschen und Deutschabkömmlinge sich der Zugehörigkeit zu der weltumspannenden deutschen Kulturgesellschaft bewusst. Zu gleicher Zeit sind sie aber Brasiler Argentinier, Chilenen oder Paraguayer, und müssen mit den Eingeborenen des Landes als Staatsbürger zusammenleben. An sich, schadet das nichts, im Gegenteil, wo zwei verschiedene Rassen zusammenwohnen, kann ganz gut ein auf Gleichberechtigung beruhendes Einverständnis existieren, ein gegenseitiges Austauschen geistiger Güter stattfinden. Nun kommt aber das angeblich göttliche Gesetz dazu, das da lautet: Deine Pflicht ist, das Vaterland im Augenblick der Gefahr mit der Waffe in der Hand zu verteidigen!

Die breiten Massen der Süd — amerikanischen Völker denken natürlich an keinen Krieg am allerwenigsten wünschen sie einen solchen heranzubeschwören.

Trotzdem steht Süd — Amerika unter dem Zeichen der Rüstung. Wo aber sind die zum Kriege treibenden Kräfte zu suchen? Bei uns sind es französische Offiziere, Ingenieure Techniker usw., die dem brasilianischen Volke sagen:

„Du musst Dich rüsten, denn es kommt die Stunde, wo der Argentinier an deiner Grenze pocht.“ Wer steht hinter diesen französischen Militärs? Antwort: Das französische Grosskapital und die französische Schwer und Waffindustrie.

In Argentinien dagegen sind es deutsche Offiziere, deutsche Ingenieure und Techniker die dem Argentinier die Geheimnisse des Massenmordes weisen und hier sind deutsche Grosskapitalisten die treibenden Hintermänner. Diese Brut hat Europa an den Rand des Abgrundes gebracht, und verlegt jetzt ihr Werk nach Süd-Amerika.

In tiefem Ungeschickter Weise verstehen es diese Gesellschaften den dem Volke die Notwendigkeit der „nationalen Bereitschaft“ klar zu machen und um die Abwirkung der Volkseel zu buhlen. (In diesem Sinne arbeitet z. B. die Zeitschrift Amerika-Brasilien die im Dienste der Comp. les Forges Paris steht. Und nun kommt das Traurigste bei dieser Sache, unsere deutsche blasse Presse jubelt im Chöre mit, lämmert unseren Teuto-Brä-

„Der freie Arbeiter.“

erscheint 14 täglich, jeden zweiten Sonntag und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Ra. 38000

Halbjährliches Abonnement Ra. 18500

Einzelnummer Ra. \$100

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT

Rua Don Pedro II n. 19 — Porto Alegre (Hygienopolis) zu richten.

Maner immer wieder ins Horn! Du mußt ein guter brasilianischer Soldat und Patriot sein. Gleichzeitig aber verherrlicht sie die Kulturbeschreibungen eines Prof. Weisars, ohne darüber nachzudenken, dass diese doppelseitige Propaganda eines Tages für das südamerikanische Deutschum zum tragischen Abschluss kommen muss. Dies geschieht in jener Stunde, wenn die Rüstungsbewegung ihre Früchte trägt, und sich die Völker Südamerikas waffenstarr gegenüber treten, die deutsch-brasilianer und Deutschargentinier — trotz ihrer Kulturgemeinschaft — sich das Boycott — gegenseitig in den Bauch rennen! Merkt Du, lieber Leser wie tief die Kluft des Widerspruchs zwischen wahrer Kultur und den heute herrschenden Anschauungen in der bürgerlich-nationalistischen Gesellschaft ist?

Selbst Herr Prof. Weiser hat auf meine Ausführungen im Bezug auf das Auslandrecht obzusehen nicht umhin gekonnt, den Zwischenruf: Sehr richtig: zu machen. Eine Antwort ist er mir jedoch schuldig geblieben, denn er wusste mir schließlich keinen Ausweg aus diesem Widersprüche zu weisen. Das einzige was Herr Prof. Weiser in seinem Schlusswort tat, waren erneute Angriffe auf einzelne sozialistische und pazifistische Führer. Unzweifelhaft gibt es, wie unter jeder Bewegung, auch in der sozialistischen Schurken, die in ihrer exponierten Stellung weiter nichts sehen als eine günstige Gelegenheit um ihre unedlen Ziele nachzugehen. Welch ernsthafter Mensch aber wird den Wert und Unwert einer Idee an den Taten einzelner Personen messen? Auch der Kapitalismus und die durch seinen Geist beherrschte alte Ordnung hat Werte geschaffen die dauernd sein werden, es wäre ungeschichtlich geacht, dies nicht anzuerkennen. Im Schoße der Gegenwart aber sind neue Anschauungen und neue Ideen lebendig geworden die die Menschheit zur neuen und höheren Ziele führen wollen. Diese neuen Ideen gebrauchen trübsen Boden um zu gedeihen, sie können nicht leben in einer Welt die vom Mammonismus überwuchert ist. Neue Menschen, die in ihren Brüdergleichberechtigten Wesen sehen, die in ihrer Gesamtheit als Volks- und Kulturgemeinschaft den irdischen Machtstand, unkt verlassen und die Völker zu gemeinsamer Kulturbau vereinigen, dieses Ziel ist die ethische Forderung des sozialistischen Ideals. In diesem Rahmen ist wahre Kultur möglich und können sich auch alle Volksgemeinschaften frei entwickeln ohne sich gegenseitig misszutraulich bis an die Zähne bewaffnet zu treten oder gegen nationale Minoritäten gewaltsam vorzugehen. Man schimpft immer so sehr über den geiststötenden Materialismus den der Sozialismus angeblich predigt. Wer dies sagt, hat sich nie ernsthaft mit dem Sozialismus beschäftigt. Wenn er wirklich dem materialistischen seine besondere Aufmerksamkeit zuwendet so ist dies nötig, weil er sich ganz richtig sagt:

Ein gesunder Geist — Kann nur in einen gesunden Körper wohnen.

„Mit Gott“

„Mit Gott für Kaiser und Reich“, wehte der Verein ehemaliger Waffengeführten in Zossen, zum 50jährigen Stiftungsfest, eine neue Fahne ein. Mit Gott für Kaiser und Reich produzierten die Wehrvollen sich dabei heldenhafte kriegerisch gegen jugendliche Arbeiter. Mit welchem Erfolg der „Feind“ bearbeitet worden ist, besagt nachstehender ärztlicher Bericht:

Heute, Montag, 12. Juni 1922, habe ich im Amtsgericht Zossen 12 jugendliche Arbeiter um 1. Lehrjahre ärztlich untersucht, die am Sonnabend, 10. Juni Abends, von der Kriegerverein-Demonstranten auf der Strasse gemishandelt worden sind.

Befunde:

1. Druwe, Gerhard, zeigt eine eigrosse Blutgeschwulst mit Blutungen in den Augäpfeln und eine ca. 7 Zentimeter grosse Risswunde unter dem rechten Auge. Ausserdem hat er eine kleinere Hautabschürfung am linken Ellen-

bogen. Seine ganze Kleidung ist blutbespritzt.

2. Ohlmeyer, Ernst, zeigt drei scharfrandige, blutende Wunden auf dem Kopfe, die auf Saebelhiebe eines Landjägers zurückgeführt werden. Ausserdem hat er eine Blutung und starke Schwellung des Nasenrückens und beider Augen. Zudem noch viele blutunterlaufene Striemen auf dem ganzen Rücken und Kratzwunden am Hals und im Gesicht.
3. Goslar, Fritz, zeigt starke, blutige Verschwellungen beider Augen und blutende Mundschleimhaut. Auch bei ihm ist die Augenbindehaut blutig unterlaufen.
4. Werk, Karl, zeigt verschorfte Stellen im Gesicht und an den Schenkeln, die von Faustschlägen und Faustritten herrühren.
5. Scheunig, Richard, erhielt mehrere Schläge von einem Landjäger auf den Kopf, so dass er zuerst bewusstlos war. Er zeigt noch zwei Wunden auf der Scheitelhöhe und eine Risswunde hinter dem rechten Ohr.
6. Neu, Richard, zeigt Verletzungen durch Stockhiebe am Kopf und Gesicht, sowie eine sehr schmerzhafteste Kontusion der rechten Nierengegend.
7. Koehler, Kurt, wurde geschlagen und gewürgt und hat seine Kleidung durch Blutungen aus Mund und Nase blutbespritzt.
8. Elias, Hans, 9. Lehmann, Hermann 10. Schulz, Alfred, 11. Zittman, Hans 12. Wutz, Kurt, zeigten nur unwesentliche oder gar keine äusserlichen Verletzungen, geben aber übereinstimmend an, von Demonstranten durch Stösse, Schläge usw. gemishandelt worden zu sein.

Dr. L. Klauber, Arzt.

Das ist der Mob von dem die Red: der N. D. Z. hier ihren Lesern nichts zu erzählen weiss.

Der Aufmarsch der Reaktion

Die Generaloffensive der Konterrevolution hatte beg. nnen. Der Maulwurf gegen Erzberger begann mit dem Vorwurf des bewussten Landesverrats, jetzt werden Ebert und andere Führer der Republik des bewussten Landesverrats bezichtigt.

Das erste Ergebnis dieser Hetze war das Blausaure-Attentat auf Philipp Scheidemann.

Die Klassenrichter fühlen sich durch keine Rücksichten mehr gehemmt.

Der Raubmörder und Leichenflederer Leutnant Krull wird freigesprochen.

Der Helfershelfer der Erzbergermörder, Kapitänleutnant Killinger, wird freigesprochen!

Arbeiter werden zu Tausenden in die Gefängnisse und Zuchthäuser geworfen.

Gefangene Arbeiter werden mit allen Mitteln einer mittelalterlichen Tortur gefoltert.

Deutschnationale Mörder führen in den Untersuchungsgefängnissen ein Schlemmerleben.

Der politische Generalstab der Konterrevolution, der sogenannte Reichsbürgererrat, entwarf in Bremen den strategischen Plan zum Sturz der Republik.

In über 30 000 Orten der Ebertrepublik wurden in den letzten Wochen unter der Mask. von Stagerakfeiern, Fahnenweihen, Regiments- und Flieger-Gedenkfesten die militärischen Formationen der Konterrevolution gemustert.

In Ostpreussen hielt Hindenburg Heerschaue, ihm zu Ehren wurden von republikanischer Reichswehr Arbeiter ermordet.

In Bayern feierte der Regierungspräsident von Kahr den ehemaligen Kronprinzen Ruprecht als den zukünftigen Koenig.

Latendorff nimmt an der Seite von bayerischen Priesen und von Ministern der Republik Paraden ab.

Der Reichspräsident Ebert wird in München beschimpft und ausgepöbel.

Handgranaten-Attentate gegen Arbeiterviertel sind an der Tagesordnung. Auch in den Betrieben rüstete die Org. gew. überrall hat sie ihre Spitzinformationen, die sogenannten „Finkertorgarde“.

Die Hetze

Von der Hetze, die in den Kreisblättern gegen den ermordeten Rathenau einsetzte, gibt folgende Probe einen Vorgeschmack: Der „Nabbarger Volksbote“ schreibt:

„Wer hat Rathenau zum Außenminister gemacht? Seine Korpulenz, H. Ebert, seines Stammes den I. der jetzt die Sattlergenossen aus der Gewerkschaft rausgeschmissen haben? Nein, Herr Dr. Wirth, des Deutschen Reiches grosser Kanzler? Nein, horcht ihr Republikaner: Rathenau machte sich selbst zum Minister. Ist auch weit einfacher: er stellte ein Ultimatum: Entweder — oder, friss Vogel oder stirb. Rathenau ist gewiss ein fähiger Mann, er rauschte perfekt Englisch und Französisch, aber er ist der Abkommandierte der grossen G. m. b. H. der goldenen Internationale. In Rathenau Adern rollt kein arisches Blut. Er hat e selbst stolz von sich bekannt und darum dürfen auch wir es schreiben: „Ich bin ein Jude!“

.....Rathenau ist der Organisator der Zwangswirtschaft. Leut! wisst ihr noch, wie ihr um Fleisch und Brot, um a Packl Schlachtwagen stundenlang angestanden seid? Das hat mit seinem Können Rathenau getan!

Demokratie! Nein, glatter Schwindel! G wiss haben wir unsere Vertreter gewählt, aber die haben ja nichts zu sagen als mach, mach — un hernach bleib bleib. An Stelle der von Gottes Gnaden thronen die von Judas Gnaden. Rathenau brauchte bloss mehr gekrönt zu werden zum Kaiser Neudeutschlands.“

Scheidemann redet!

Herr Scheidemann hat am 16. Juni in Berlin eine Rede gehalten, aus welcher folgende Stellen bemerkenswert sind:

„Der Feind steht rechts. In den Linkstehenden sehen wir immer noch unsere Klassen-genossen. — Der Vorwurf, dass die Sozialdemokratie die Revolution gewollt habe, ist lächerlich. Wir haben nur um des Schlimmere zu verhüten, der Bitte des letzten kaiserlichen Kanzlers entsprochen und die Regierung übernommen. — Man fragt mich so oft, weshalb ich von Berlin weggegangen sei? Ich habe diesen Entschluss im Jahre 1919 gefasst, als der Oberst Reinhardt die Regierung Bauer — Noke Lumpengesinde nannte und gegen meine dringende Bitte gehalten wurde. — Die Reichswehr, die die Republik schützen soll, ist der Feind als Wächter im Hinterhof. — Die Verwahrung ist noch genau so reaktionär wie früher. Die G. s. s. der Republik werden von den Geheimräten sabotiert. Die Justiz faelt unglaublich milde Urteile gegen Rechtsstehende, und grausame, zum Teil Bluturteile, gegen Arbeiter, namentlich gegen die bedauernswerten Kommunisten. Ich habe der Reaktion nie eine Konzession gemacht. Kampf gegen diese Bande bis aufs letzte. Wir können diesen Feind nur besiegen, wenn die Unabhängigen mit den Kommunisten brechen und zur Demokratie zurückkommen.“

So also sprach Scheidemann am 16. Juni. Damit vergleiche man das, was er vor drei Wochen in seinem Kasseler Parteilager in einer Polemik gegen den General Maerker schrieb. Hier einige Stellen daraus:

„General Maerkers Vorwurf der Feigheit trifft mich nicht. Wo war denn das verlässliche Militär am 9. November 18? Hatten wir (die Sozialdemokratie) mit den bürgerlichen Demokraten am 9. November 18? Hatten wir (die Sozialdemokratie) mit den bürgerlichen Demokraten am 9. November 18 und nachher nicht alles getan, um Deutschland vor dem Chaos zu retten, und waren die Spartakisten nicht so sentimental gewesen, der Bolschewismus hatte uns einfach hinweggespült. Als die Truppen Leits

gegen die Volksmarine-Division kämpften, kam ein Offizier dieser Truppe atmlos zu mir und sagte ganz verzweifelt: „Was soll jetzt geschehen, die Truppen sind von den Arbeitern umzingelt?“. So stand es in jenen Tagen mit den Truppen, Herr Märker. Hätten wir Sozialdemokraten mit den demokratischen Bürgern nicht alles ruhig und überlegt bis ins Kleinste vorbereitet, dann wären im Januar 19 nicht wir, sondern der Bolschewismus Sieger geblieben.“

Jawohl Herr Scheidemann, General Maerker tut Ihnen bitter Unrecht, Sie haben wirklich alles getan, um das Schlimmste, das heisst, die Revolution, zu verhindern. Sie haben wirklich alles getan, um mit den demokratischen Bürgern Noake-Papst — Vogel — Marlob — Stinas — Ludendorff usw., alles hübsch vorzubereiten, und die sentimentalen Spartakisten niederzuknüppeln. Hoffentlich werden sich die Arbeiter das mit den sentimentalen Spartakisten merken für nächste Mal. Ja, das Attentat mit der Gummipistole auf Herrn Scheidemann war in der Tat der Gipfel der Undankbarkeit. Aber das ist nun einmal so, Undank ist der Welt Lohn. Am 9. November 1919 und die folgenden Monate war die Reaktion in arger Bedrängnis, da brauchte sie Heilserhalter. Inzwischen glaubt die Reaktion sich selbst helfen zu können und man schiebt die einst so willkommenen verächtlich zur Seite. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan . . .

Wertvoll ist das Geständnis, dass Oberst Reinhardt schon 1919 Ncke und Bauer Lumpengesind-l nannte und trotzdem ruhig auf seinem Posten bleiben konnte. — Die Justiz faellt Bluturteile gegen Arbeiter. Dieser Satz nimmt sich besonders praechtig aus, vor allen Dingen wenn man bedenkt, dass d-r sozialdemokratische Justizminister Radbruch und Herr Ebert die Väter jener Sonderurteile sind, welche 8000 Jahre Zuchthaus über die Arbeiter verhängten.

Gesucht Herr Scheidemann, dass re-...
Fu... das meiste Mal einen dicken Strich durch die Rechnung ma-chen!

Immer wieder Waffenfunde.

Erfurt, 7. Juli 1922.

Die Erfurter Kontrollkommission der drei Arbeiterparteien beschlagnahmte bei einem Fabrikbesitzer zwei Geschütze mit dem Eigentumsvermerk „Artillerie-Regiment N. 104“. Der Zweck des Besitzes ist angeblich die Verwendung zu einem Kriegerdenkmal gewesen. Das erwies sich dadurch als Lüge, dass gefotete Verschossene im Protokasten gefunden wurden.

Ein Orgeschlager in Magdeburg ausgehoben.

Magdeburg, 7. Juli.

Am Donnerstag wurden in Magdeburg zwei grosse Waffenlager ausgehoben. Es wurden gefunden 600 Gewehre, 16 Maschinengewehre, 200000 Schuss Infanterie-munition, 7 Personen wurden verhaftet darunter der Vorsitzende der Deutschen nationalen Volkspartei, Ortsgruppe Magdeburg, Major v. D. Schaefer. Das vorgefundene Material weist auf auswaertige Verbindungen hin. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Verhaftungen in Magdeburg.

WTB. Magdeburg, 7. Juli.

Zu den Waffenfunden in Magdeburg berichtet die „Volksstimme“: Es wurden folgende Verhaftungen vorgenommen: Als Beitzer oder Mitwisser der Waffenlager Oberstleutnant a. D. Raffauf, der deutschnationale Stadtrat a. D. Drenckmann und sein Sohn Dr. Drenckmann, Vorsitzende der deutschnationalen Partei Magdeburgs, Major a. D. Schaefer, die Kaufleute Paul Steinberg und Foelsche. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Internationale!!

In Berlin tauchte eine internationale Syndikalistischen Konferenz an der Vertreter aus Deutschland, Spanien, Italien, Frankreich, Russland, Nord-Amerika, Holland und Schweden teilnahmen. Einstimmig wurde beschlossen eine Syndikalistische Internationale gegründet, und zum Sekretar Rudolf Rocker Berlin ernannt. Nächstens mehr.

Zuschrift

Sampalo: In der Nr. 25 der Wochenausgabe der N. D. Z. bringt der nationale Geschäftsreisende Prof. Dr. Weiser einen Bericht, der wenn er unser Vereinsbibliothek damit meint, „Irrtümlich“, auf eine böswillige Lüge beruht. Die angegebenen Titel stimmen nicht. Ich meine, wenn der Herr Sittenrichter sein will, dann soll er bei gebrochene Stützen der von ihm verteidigten Gesellschaftsordnung anfangen, zum Beispiel Margarete Böhm oder den Schweinepriester Adolf Kolfhaus, und andere mehr. So manches Buch welches er beschmutzt, enthält Wahrheiten, die er, und alle Dunkelmänner, nicht vertragen können. Wir d'o wir es ohne der Hilfe solcher Geschäftsreisenden, zu einer Bibliothek gebracht haben, haben es sich auch manche Mühe kosten lassen, uns kommt es vor allen d' auf an das Interesse am Lesen zu erwecken. Wir Kolonisten lesen nun mal keine Theologisch philosophische, und auch keine nationalistischen Hetz-Bücher.

Im Namen vieler. W.

Aus den Vereinen

Die Versammlung des Soz. Arbeiter Vereins am 13. August war sehr gut besucht. Die Recitationen hatte der Gen. F. Guttman übernommen, welcher aus dem Sturm von H. Mackay in deutsch und die Rebellion in portugiesisch zur allgemeinen Zufriedenheit zum Vortrag brachte.

Ueber das Thema: Unsere Feinde und wir, sprach der Gen. Fr. Kniestedt. In 1 1/2 stündlicher Rede behandelte er, unter Zustimmung der Anwesenden alle dieses Thema berührende Punkte. Eine Debatte fand nicht statt. In seinem Schlusswort ging der Vortragende noch speziell auf die hiesigen Feinde der deutschen Arbeiterklasse ein, und zerstreute alle die Lügen, welche von jenen Kämpfern für „Ordnung“ als Sagen und Märchen über unseren Verein, und vor allem über das Organ der „Freie Arbeiter“ verbreitet werden um auf diese Art, die Existenz der einzigen deutschen revl. Arbeiter Zeitung für Amerika zu untergraben. In Vereinsangelegenheiten wurde eine Kommission von 3 Genossen ernannt, welche zusammen mit einer Kommission des Allg. Arbeiter-Vereins einen Verteidigungs Ausschluss des hiesigen deutschen Proletariats bilden soll. Zum Schluss liessen sich 6 Gen. als Mitglieder in den Verein aufnehmen. Nächste Versammlung Sonntag, den 27. August nachmittags, 3 Uhr im Vereinslokal Avenida Minas Geraes 12. Vortrag des Gen. Fr. Kniestedt über Religion und Krieg.

N. B. — Dem gewesenen Schriftführer des Soz. Arbeiter Vereins Holzer war zur Ausübung seiner Funktion das Protokollbuch obigen Vereins übergeben, das Protokollbuch ist auf ganz rätselhafter Weise verschwunden, sollte jemand das Buch zu Gesicht bekommen, dann ersuchen wir es anzuhalten, und in der „Red. des freien Arbeiters“ abzuliefern.

ACHTUNG!

Alle, welche noch Bücher der Bibliothek des Soz. Arbeiter-Vereins haben, werden ersucht dieselben bis zum 27. August im Vereinslokal abzugeben.

Allg. Arb.-Verein

Dieser Verein welcher in seinen Anschauungen auf dem Boden des parlamentarischen Sozialismus steht, befasste sich in seiner am Sonntag, den 6. August stattgefundenen Versammlung, mit der Frage der Schaffung eines Arbeiter Verteidigung Comittees, nach kurzer Debatte wählte man eine Kommission, welche mit der Kommission des Soz. Arbeiter-Vereins in Verbindung zu treten hat.

Republikanische Vereinigung Porto Alegre

Man teilt uns mit dass diese neu gegründete Vereinigung, Dienstag, den 22. August in dem Lokal von A. Schenk, Rua do Parque 74, ihre erste Mitglieder Versammlung abhaelt.

An alle Freunde des freien Arbeiters!

Von allen Seiten geht an uns die Anfrage wann der „Freie“ wöchentlich erscheint? Heute wollen wir dieser Frage etwas naeher treten. Wohl Niemand würde das öfter Erscheinen un-eres Blattes mehr begrüssen als wir die Herausgeber, aber ist das jetzt schon möglich? Nein! leider noch nicht, und warum? Der „Freie“ wurde bekanntlich am 1. Mai 1920 gegründet ohne dass die kleine Gruppe oder auch Grüppchen genannt, einen Fon an Geld besass, nun ist aber zur Herausgabe einer Zeitung, auch wenn sie von Sozialisten herausgegeben wird der verdammt Mammon eine, wenn auch unbenegbare Notwendigkeit, den der Buchdrucker, der Papierhändler, und der Staat, für seine Postmarken, wollen Geld und nochmals Geld, unsere Kasse war aber leer, und die Taschen der 12 Dtz Arbeiter, (als Herausgeber) auch. Die Zahl der Leser war im Anfang klein, so dass wir über ein Jahr mit Schulden, arbeiten mussten. Um das Blatt vergrößern zu können mussten wir zu einem Mittel greifen, welches unseren Prinzipien absolut nicht entsprach, wir mussten Anzeigen aufnehmen, also nur der Not gehorchend, nicht dem freien Triebe. Wir stehen nun auf dem Standpunkt das wir, wenn möglich zuerst mit diesen Übel aufzureumen haben! Der „Freie Arbeiter“ ist kein kapitalistisches Unternehmen hat also nach dieser Seite keine Concessionen zu machen, braucht, keinen die Taschen zu füllen, braucht keine bezahlten Mitarbeiter, also keine Lohnschreiber, wer nicht aus Interesse, aus Idealismus, schreiben, oder sonst wie mit arbeiten will, na' der lasse seine Haendel weg! es geht auch ohne diese Sorte von „Mitarbeitern“. Um nun den Raum der Zeitung zu vergrößern, erscheint der „Freie Arbeiter“ ab 1. Oktober D.J. sieben Seiten Text, und eine Seite Anzeigen, und wenn jeder Freund, nicht jeder Leser des Freien, denselben vor den 31 Dezember nur einen neuen Leser zuführt, dann erscheint der „Freie“ ab 1. Januar 1923, ohne Anzeigen, also 8 Seiten Text, und dann so weiter bis zum taglichen Erscheinen, wenn ihm nicht, stets umlaufende Gemeinheiten „Edler“ Menschen vor dem Falle bringt. Also nun habihr die Probe der Red: Tue eine jeder seine Pflicht, sammelt Abonnenten, und sendet Mammon ein. Vorwaerts trotz alle dem.

Briefkasten.

B. Ijuky. Brief erhalten kam fuer N. 17 zu spat, als in N. 18.

Gruss.

An Einige da alle Einsendungen, die sich mit den Vorträgen des Dr. Weiser befassen auf das selbe Lied eingestellt sind, glauben wir das mit dem Artikel unser-s Freundes R.R. alle Einsendungen erldigt sind.

D. R.

Der Herrschaftslose Sozialismus als neue Kultur.

Herrn Lehrer Mathias, Venancio

Ayres zum nachdenken empfohlen.

Was fortwährend herrschte und noch alles überdauert, ist der Massenkultus, die Verleugnung und Zerschmetterung des Individuums. Der Geist der Menschen, also die ganze Gesellschaft, liegt in den Banden der christlichen Religion, und wenn auch schon daraus befreit, in der von dieser Religion hervorgebrachten Moral. Wie Saureteig durchzieht und beschimmelt diese alles geistige Leben, beherrscht es auf allen Gebieten. Sehen wir dieses Christentum zusammen mit dem Kapitalismus Eingang finden, so können wir es kurzweg die Religion des Todes nennen. Und eine Betrachtung seiner Hauptgründlagen wird diesen Ausdruck verdeutlichen. Das Christentum beginnt mit der Lehre, das der Mensch von einer ausserhalb des Menschen und der Natur stehenden Macht geschaffen ist, von einem Willen, von einer Laune; ein schemenhafter Gott hat wie ein Kind aus Seifenwasser die Massen, aus dem Chaos das Leben geputzt, zum Vergnügen, zur Abwechslung war weis es? Jedoch dieser Mensch, obwohl von einem allgütigen und allweisen und vollkommenen höchsten Wesen geschaffen, ist schlecht und verfaßelt in Sünde. Alles Leid und Elend und alle Knechtschaft auf Erden ist die Strafe für diesen Sündenfall. Der schlechte in Sünde verfallene Mensch hat eine Obrigkeit nötig, um in gute Bahnen zu kommen, um zum Guten gezwungen zu werden. Diese Obrigkeit ist da im Namen Gottes. Daher ist Gehorsam erforderlich, denn Auflehnung gegen die Obrigkeit ist Aufstand gegen Gott. Dem Menschen wird also seine Individualität genommen; es wird ein zertretenes und geschundenes und verachtetes Teilchen eines Ganzen, das seine Bestimmung hat und worin der Mensch kraft der höheren Vorbestimmung ein willenloses Etwas ist. Leid ist eine Strafe für die Sünde, aber auch eine Läuterung aus der Sünde. Denn die Natur, das Leben, den Mensch, ist zweifach. Das Christentum lehrt Dualismus: Seele und Körper, höher und Niedriger, Himmel und Hölle. Dieses irdische Leben ist nur eine Vorschule, eine niedrigere Vorbereitung auf das wahre ewige Leben im Jenseits. Das Irdische ist schlecht, der Leib zu verachten. Daraus erwächst Lebensverneinung, deren ausgesprochene Formen sich dartun in Askese von Einsiedlern und Klosterbewohnern einerseits und in Ergebung und Zufriedenheit der Arbeiter anderseits. Doch obwohl Pastor und Pfarrer von der Kaa el lehren, das eher ein Kameel durch Nadelöhr geht als ein Reicher in das Himmelreich kommt, gehen sie den Grossen der Erde um den Bart, bescheiden sie mit ihren Lehren und fallen in die ihnen zugeworfenen fetten Brocken hin.

Auch auf anderem Gebiet ergibt sich, dass die wolkenhafte Moral, die das Christentum predigt, Heuchelei züchtet. Das Verachten des eigenen Lebens und Leibes, um im Geist das Höchste zu sehen, ist eine Moral auf Stelzen, an die

Heilige oder Engel, aber keine Menschen heranreichen können.

Aber die Natur verleugnet sich nicht sie ist stärker als die Lehre, und es entsteht eine Heuchelei, eine Heuchelei im Dunkeln, eine Verwesung und infolge der Zurückdrängung der Natur eine Entartung, die bis zu den schlimmsten Folgen geht. Am sorgsam auf den Gebieten, wo der Mensch am meisten intensiv und unterbewusst lebt, so zum Beispiel auf geschlechtlichem Gebiet.

Aus der These, dass Obrigkeit notwendig ist, um den Menschen im rechten Gleise zu bewahren, ergibt sich die Macht des Menschen über den Mensch, das Herrschen und Dienen, der Besitz; eine Gesellschaftsordnung, die Unordnung ist, die der kleinen Gruppe Machthaber allen Besitz sichert, aber die Millionen Versklavten zu Besitzlosigkeit und immerwährender verkappter Sklaverei verdammt; das kapitalistische Produktionssystem, das instandgehalten wird vom Massenkultus, vom Staatsfetischismus und so weiter.

In der äussersten Konsequenz der Kapitalismus, im Kriege, tritt die Denkweise der Masse, die im Banne der christlichen Moral dahinglebt, grell ins Licht. Eine der von Jesus gesagten unergreiflichen Wahrheiten lautet: „Wer sein Leben verlieren will, wird es behalten, aber wer sein Leben behalten will, wird es verlieren.“ Kannten die Christen doch die Wahrheit dieser Worte! Aber der Christ und der Kleinbürger, in ewiger Angst vor dem Jenseits schwankend, hatten dieses irdische, dieses „niedrigere“ Leben doch mit beiden Händen fest. Aus Angst vor der dunklen Pforte des Todes, wohin er sich einen Weg denkt, der ihn entweder in die Höhe oder in die Tiefe führt, will er dieses Leben behalten, dieses „irdische Jammertal“ weiter bewohnen. Angst bannt ihn. Und wenn die Kriegsglocke läutet, weiss er nicht zu kämpfen und zu opfern (was könnte er, düsteres Stück der grauen Masse, auch tun?), sondern rennt aus Angst auf Befehl zu den Waffen, sät den Tod anderswo, für den, der ihn macht... verliert so sein Leben. Goh! in der Masse unter und zerfliesst mit andern zu den ungeheuren Arbeiterheeren, die draussen in den Schützengräben verbluten. Die Entmenschung, der Tod, herrscht hier wie dort: im „Frieden“, wo das Menschsein sich prostituiert, im Kriege, wo es sich selbstmorden muss.

Die höchsten Eisenbahnen der Erde

In Europa war bis vor kurzem die von Zernatt auf dem Gornegrat führende Zahnradbahn diejenige, die die grösste Höhe über dem Meerespiegel erreicht. Ihr höchster Punkt liegt in einer Meereshöhe von 3015 m, und sie war lange Jahre hindurch die einzige Bahn in Europa, die über 3000 m Höhe anstieg. Sie wird gegenwärtig jedoch schon übertroffen von der viel genannten Jungfrauabahn, deren bereits dem Verkehr übergebene Station „Eismeer“ 3162 m hoch liegt, während die nachste Station „Jungfrauoch“, 3396 m und der in Aussicht genommene derzeitige Endpunkt im Jungfrautunnel gar 4075 m hoch zu liegen kommen wird. — Die höchste Vollbahn Europas war bis vor kurzem die Brennerbahn, die in ihrem höchsten Punkt 1987 m über dem Meere dahinfährt, während die Mont-Cenis-Bahn es bis auf 1311 m, die Gotthardbahn nur bis auf 1154 m Höhe bringt.

Seit wenigen Jahren aber ist die Brennerbahn von der Simplonbahn übertroffen, deren Scheitel in 1490 m Meereshöhe liegt.

Ungleich grössere Höhen als in Europa kommen in Amerika, vor allem in Südamerika mannigfaltig vor. Eisenbahnen von 3000 m und mehr, ja von mehr als 4000 m Höhe, sind dort heute keine Seltenheit mehr. So erreichen die höchsten Bahnen in Mexiko am Susubra de la Cruz bei Salazar 3041 m in den Vereinigten Staaten an der Tremont-Spitze 3453 m und an der Teanaspitze 3119 m Höhe. In Südamerika steigt es eine von Antagasta nordöstwärts ins bolivianische Gebiet laufende Eisenbahn bei Acacatan auf 3926 m Höhe. Bei Palacay in Bolivien erreicht eine Bahn etwa die Höhe unserer Jungfrau (4166 m) nämlich 4152 m. In Südperu steigt eine Gebirgsbahn in der Nähe des riesigen Hochgebirges des Titicaca bei Portes del Cruces auf 4270 m, und die schon seit 1873 von Puno am Titicacasee zum Hafenort Arequipa laufende Bahn erreicht bei Vincocaya 4470 m Höhe. Noch weiter hinauf, bis auf 4616 m Meereshöhe, klettert auf der Ostseite der Anden eine von Chilito in Argentinien nach Mejicana führende Drahtseilbahn, und auch sie wird noch um 4 m geschlagen von dem bei Laguna Blanca liegenden Scheitel der gegenwärtig erst im Entstehen begriffenen Bahn Arequipa-La-Paz. Auch damit aber sind die grössten Bahnhöhen noch nicht erreicht. Die noch nicht ganz fertig gestellte bolivianische Bahn Juliaca — Cuzco wird sie in naher Zukunft bis auf 4751 m Meereshöhe erheben, und noch etwas höher, bei 4775 m, also nur noch 35 m unter den Montblancpfeil, liegt im sogenannten Passo de Galera der Scheitelpunkt der berühmten Croya-Bahn in Peru (Lima-Cuyo). Die bereits 1873 dem Verkehr übergeben wurde und seit 37 Jahren den Welt-Höhenrekord hält. Sie dürfen sobald auch noch nicht den Ruhm verlieren, die höchste Bahn der Welt zu sein, denn selbst wenn einmal die seit langem geplante, aber einstweilen noch ganz in der Luft schwebende Bahn auf dem Montblanc einmal zur Tatsache werden sollte, wird sie schwerlich bis auf den obersten Gipfel geführt werden, sondern in ihrem höchsten Punkte den der Croya-Bahn jedenfalls nicht übertreffen.

Ein unsichtbares und unhörbares Flugzeug.

In Amerika ist man gegenwärtig mit Verbesserungen der Flugmaschinen beschäftigt, die dahin zielen, den Lärm des Motors aufs äusserste herabzusetzen und durch Veränderungen seiner Form und Farbe den Aeroplan so wenig sichtbar wie möglich zu machen. Die Ergebnisse werden noch geheim gehalten, doch wollen die Blätter wissen, dass man auf dem besten Wege sei, das Problem der unhörbaren und unsichtbaren Flugmaschine zu lösen. Eine Probe soll erwiesen haben, dass als einziger wahrnehmbarer Laut das Surren des Propellers und das Geräusch des Windes im Takelwerk geblieben sei, und dass man vom Motor nichts hörte. Der Unsichtbarkeit des Flugzeuges will man durch Herstellung eines Modells nachher gekommen sein das nur wie ein einziger, langgestreckter Flügel aussieht, Motor und Führersitz sind so eingebaut, dass sie für das Auge kaum wahrnehmbar sind. Bei Versuchen auf dem Meere soll das Flugzeug in aller nächste Nähe eines Kriegsschiffs gekommen sein, ohne von diesem entdeckt zu werden. Auch sollen mit dem neuen Modell besonders grosse Höhen erreicht worden sein.

Jeder Mensch, welcher Kriege noch für notwendig hält — ist ein Barbar!

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(4 Fortsetzung)

ES klopft an der Tür. Die Tür geht auf. Die Krankenschwester steht auf der Schwelle.

Ob sie noch Wein bekommen könnte, fragt sie. Die Kranken hätten keinen Wein mehr.

Lächelnd, hilfsbereit nickt der Alte ihr zu und geht mit ihr hinaus.

Ich aber sitz hier auf dem Sofa und halte das Bild der Braut in meinen Händen. Grosse, Sprechende Augen schauen aus einem einenden Gesicht und sehen doch so glücklich aus als sähen sie in einen lachenden Frühling hinein. Und die hat er vor der Hochzeit lassen müssen. Das muss ein bitterböser Abschied gewesen sein. Nachdenklich steh ich auf und stell das Bild an seinen Platz neben seinen Bräutigam. Ein schmuckes, schönes Paar. Wie für einander geschaffen...

Da fällt mein Auge auf einen Stabel Zeitschriften der auf der Kommode liegt. «La Paix par le Droit» steht darauf. «Der Friede durch das Recht.» Ich nehme das oberste Heft und blättere darin. Es ist die Zeitschrift der französischen Friedensgesellschaft. Eine Notiz faellt mir ins Auge — wie heisst es da? «Achtundneunzig Tausend französische Volksschullehrer haben sich der Friedensbewegung angeschlossen...»

Wie denn?

Ich fahre auf. Was ist denn dies?

Schau sehe ich mich um... dies Strohlager da in der Ecke. Da liegt der Greis mit seinen siebzig Jahren Nacht fuer Nacht. Und derweilen sein Sohn unter unserm Kugelregen faellt, teilt der Vater sein letztes Stueck Brot, teilt sein Bett mit uns und opfert zum Dank dafuer, dass wir ihm seinen Sohn erschlagen, die Ruhe und den Frieden seines Alters.

Langsam, schwerfaellig gehe ich hinaus. Wieder kommt jenes Angstgefühl über mich. Mir ist, als ob ich jeden Augenblick tot umfallen müsste. Da seh ich, wie sie aus einer offenen Tür einen heraustragen, der frisch gestorben ist. An ihm vorüber taumle ich an seinen Platz und bin von Sinnen, eh ich mich gebetet habe.

Der Brief.

HELL scheint die klare Oktobersonne ins Zimmer. Draussen im Schulgarten steht ein Kastanienbaum. Die grossen Blätter hängen braun und welk herab. Ein brauner Schimmer liegt über uns. Zwischen den Zweigen seh ich ein Stueckchen tiefblauen Himmels. Es muss ein

schoener, kühler Herbstmorgen sein... wenn ich nur nicht so müde wär... es wird mir sauer, den Kopf zu heben... nur schlafen, immer wieder schlafen, nichts als schlafen...

Fast sieht es wohllich und anheimelnd in diesem Raum des Sterbens aus... wenn wir nicht wüssten, dass draussen in den Scheunen, in den Ställen, in den Häusern der Lazarettbrand ausgebrochen ist. Die Vielen Leichen und die vielen Sterbenden in ihrem Schmutz und Eiter haben die Luft verpestet. Allstündlich fahren sie die Toten zu den Massengraebnern hinaus. Und wenn ich vor dem Fenster Räder ueber das holperige Pflaster rasseln höre, so ist es mir, als sähe ich dort auf dem Karren weisse Laken ausgespannt, und darunter wölben sich die stummen, unbewegten Silhouetten.

In dem grossen eisernen Schmelofen prasselt helles Feuer. Nun fangen zwei laut zu erzählen an — von ihrer letzten Schlacht. Sie haben sich mit dem Gesicht zueinander gedreht.

Der eine stützt sich vor Eifer auf. Sein Gesicht ist mit schwarzen Bartstoppeln zugewachsen. Er sieht wild und grimmig aus den Augen. Aber als er den Mund aufzut schwindet alle Wildheit; denn man hört ihm auf hundert Schritte den Berliner an.

Leise öffnet sich die Tür. Vater Baptiste kommt herein. Er haelt ein Kuvert und ein Stueck Briefpapier in seiner Hand. Der Unteroffizier, der am Fenster liegt, hat ihn darum gebeten. Der Alte will den Brief sobald wie moeglich besorgen lassen. Und nun schreibt der Glückliche schreibt nach Hause... nach Hause an seine Frau!... wie freudig seine Augen leuchten...

Nun kann ich mich nicht länger halten...

„Vater Baptiste!“

„Ja, mein Lieber.“

Und freundlich kommt er an mein Lager.

Ich frage ihn — warum wohl meine Stimme zittert — ob er auch mir einen Brief besorgen kann.

„Aber gewiss!“ Er lachelt und verspricht im Augenblick zurueckzukommen. Geschwind ist er hinaus.

Dora, wie wirst du dich um mich geängstigt haben!

Und waehrend die beiden Kumpans drueben am Fenster wieder anheben von Schlachten und von Metzerei und nicht müde werden, das Grausen auszumalen, bin ich mit meinen Gedanken schon zu Hause, und immer leuchtender, ach so beglückend nahe steigt vor mir die Strasse in der Vorstadt auf, das Häuschen mit dem kleinen Garten — der Syringenbusch, die Laube, wo wir Sonntags sassen — wie's ihr wohl all die Zeit, da ich nicht denken und nicht schreiben konnte, ergangen ist — und wie sie wohl an mich gedacht haben mag.

Ich höre noch mit halben Ohren, was jene dort von Wolfgruben sich erzählen, wie sich der Boden unter ihnen öffnete und links und rechts die Kameraden zu Hunderten hinunter auf die zugespitzten Pfähle stürzten, bis über die mit lebendem Material gestopften Löcher die Reserven hinwegjagten... von Stacheldrahtverhauen höre ich, darinnen sich die Angreifer wie Hasen fingen, und wenn sie sich losreissen wollten, nur um so fester sich verschlangen, weil sich die Stacheln in den Körper bohrten.

„Und alles mit Jott für König und Vaterland!“ ruft der Erzähler laut und sieht aus seinem struppigen Gesicht nnheimlich durch die Stube.

Aber ich sage dir, das geht nicht mehr mit rechten Dingen zu. Verriekt sind so vor Angst geworden. Der Jexwehr haben so weggeschmissen, die Fetzen sick von Leib verlassen und haben sich naekend hingestellt mitten int helle Feuer und immer rundum jetantz und jehüllt. Und je doller de Kanonen jehrummt haben, haben, um so doller sind so dir umher jehoppst. Ich sage dir, das is nicht richtig mit die Brieder. Da geht wat vor sick, sag ich dir. Wat Ungeheures, wat keen Mensch nich weess. Der ganze Krampel geht noch aus'm Leim.

Was will denn der? Da hat sich von der andern Ecke einer aus dem Stroh gewälzt und kriecht auf dem Bauch heran bis dicht an den Erzähler... schneeweiss das Haar... etne rot aufgeschwollene Geschwulst am Hals.

„Sei still!“ ruft er und streckt die Arme in die Luft. „Sei still! Sei still!“ keucht er ihn heiser an, als könnte er das Sprechen nicht vertragen.

Die beiden sehen schweigend auf ihn nieder.

Da wendet er sich um. Ein blutjunges Gesicht!

Langsam kriecht er zurück. Da sitzt er nun mitten im Zimmer wie eine aufgezogene mechanische Figur und wiederholt unausgesetzt dieselbe krampfartige Bewegung, als wöllt er irgend etwas in der Luft zum Schweigen bringen.

Was ist das für ein nnheimliches Wesen? Ein Kretin?

Ich atme auf. Der alte Lehrer kommt herein und hält Papier und einen Bleistift in der Hand. Er sagt mir, dass er den Brief einem der Verwundeten mitgeben wird der heute noch zurück nach Deutschland fährt. Und schon halte ich das kostbare Blatt vor meinen Augen und schreibe mit fliegender Hand, mit zitternden Buchstaben, was mir im Herzen drängt. Wie ich mich nach den Kindern sehne und nach meinem Stuebehen und — nach ihr. Sie soll sich auch nicht ängstigen und auf der Stelle wieder schreiben; denn es ist alles gut gegangen — und soll Hansi und Liebeth von ihrem Vater grüssen und soll sie küssen und sie gut behüten, bis ich wiederkomme...

Nun flink die Adresse.

Der Alte nimmt den Brief und gieht auf das Kuvert:

(Fortsetzung folgt).

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen u. gefärbt? Gehen Sie in die Grande Tinturaria Massini

Rua Marechal Floriano no. 57 e 146 A — Telephone, 871 e 886

HUTREPARATUREN
nur beim
URSO BRANCO
Inhaber: **PETER STRENGE**
Bestellungsrichtete Werkstatt am
hiesigen Platze zum Färben,
Waschen und Modernisieren
semtlicher Herren Hüte.
Garantierte Arbeit
Rua Ernesto Alves No. 2
Ecke Cam. Novo

Restaurant A. Schenk
Rua do Parque 74
Kleiner Saal mit Klavier, Vereins-
lokal der Unterstuetzungskasse
Navegantes u. s. w.
Bestens gelegen fuer Versamm-
lungen u. kleine Festlichkeiten.

Luiz Thoen
Secos e Molhados
Zigarretenfabrik
Praça P. Bandeira 29-33
bringt allen Rauchern seine
beliebten Marken
„Socialistas“, „Simentes“, „Srio“,
Boreno, Sereno u. 2. Sobral und
Sobremar in Erinnerung

Verlag „Erkenntnis und Befreiung“
Wien - Klosterneuburg.
Soeben erschienen.

Francisco Ferrer

ein Maertyrer der freien
Jugenderziehung und mo-
dernen Kulturschule. Von
Pierre Ramus

In neuer und bedeutend vermeh-
rter Ausgabe liegt dieses so viel-
fach gewunschte und notwendige
Buch nun wieder vor. Der illus-
trativ geschmuckte Band von 128
eng bedruckten Seiten ist um ein
Nachwort von Dr. Eugen Heinrich
Schmidt bereichert.

Jedem, der Kinder hat, Kinder
liebt und Kinder erziehen sehen
will, jedem freibeitlich Denkenden
sei dieses Buch empfohlen!

Preis des Exemplares 15 Mk. Bes-
tellungen nimmt, entgegen der
Verlag des
„freien Arbeiters“

A Guitarra de Prata

Fabrik von Guitarren, Gelgen,
Bandolinen Zithern usw.

Verkauf von Gramophons sowie
alle arten Musikinstrumente.
Reparaturen sauber und billig

ROQUE GUARACNA.

Rua Marechal Floriano No. 182 D.
ECKE RIACHUELO

Hotel Bruno
Gegenüber dem Bahnhof.

Schöne luftige Zimmer —
Saubere Betten — Vorzüglich
deutsche Küche — Aufmerksam-
ke und reelle Bedienung
Mässige Preise
Rua Vol. da Patria 239 e 239 A
Porto Alegre

Schuhhaus

„A Salome“

Empfiehlt sein Lager in Herren-
Damen- und Kinderschuh zu
billigen Preisen

Rua São Pedro No. 12 C

Açougue Corrêa Irmão
Avenida Eduardo, No. 57

Empfiehlt gutes frisches Fleisch,
zum preise von 800, 700, 600
und 400 reis, sowie alle Sorten
Wurstwaren

Kegelkugeln und Kegel

fachgemässe Herstellung, un-
ter Verwendung besten Ma-
terials liefert zu

mässigen Preisen

„TORNEARIA RHEINLAENDER“

Rua São Manoel Nr. 168 2 A
(Caminho do Meio)

Wer alkoholfreie Getränke liebt,
trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Fischel & Cia R. Vol. da Patria, 475

Achtung!



Gebrauchen Sie nur bei
jeder neuen oder alten
Wunde, das seit 20. Jah-
ren eingeführte,
rühmlichst bekannte,

Zug- und Heilpflaster

von

HARZHEIM & IRMÃO

Rua Voluntarios da Patria 747 Porto Alegre

Achtung!



Raucht Maryland und Zigarreten Rosa
Konkurrenzlose Produkte der Casa Negra

Rua Marechal Floriano No. 80

Porto Alegre

Achtung!! Wollen Sie billig kaufen?
dann gehen Sie nach der

„CASA DO POVO“

(Neu Eröffnet)

Billigstes Haus in allen arten von Stoffen, Kurzwaren, Hüte, Perfüms, Kolonial- und Materialwaren, u. s. w.

Rua São Pedro Nos. 170 u. 170^A (Ecke Avenida Bahia)

Kommen und überzeugen

Verkaufstellen

„Der freie Arbeiter“

befinden sich in Porto Alegre
Engraxataria—Praça do Tortão
Floresta n. 155—A. Manna.
Caminho Novo n. 170—Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332—Messag. Patria.
Caminho Novo—Restaurant Seibitz.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo—F. Düring (Gondoleiros)
Rest. A. Schenk—Rua do Parque No. 74
Rua São Pedro n. 57A—E. Meisner.
Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França
Caminho Novo 24 A : — : Mensageira

Bäckerei Saxonia

von Rob. Baumgarten

neu eröffnet

— empfiehlt seine Backwaren —
Spezialität Roggenbrot
nach deutscher Art.
Roggenbrot 700 rs. - Weissbrot 800 p. Kl.
Av. Germania No. 94

Casa Harley

Letzte Neuheiten!!!

Seidene Strümpfe 6\$500
Gravaten aus Seide 3\$500 bis
8\$000. Grosses Lager aller
Herren-Artikel
zu herabgesetzten Preisen.
225, Rua dos Andradas, 225
(MAN SPRICHT DEUTSCH)

Klinik für Ohren, Augen, Na-
sen und Halsleiden von

Dr. Diogo Ferrás

Sprechstunde von 3½ bis
5 Uhr.

Pharmacia Globo

Rua dos Andradas No. 118

Homœopathia

VAN DER LAAN

Medicamenten unter absoluter
GARANTIE

LABORATORIO

Deposito Geral:

Rua M. Floriano, N. 116
PORTO ALEGRE

Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-
Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter“

Deutsch-Republ.-Vereinigung Porto Alegre

Mitglieder Versammlung

Dienstag, den 22. August abends 8
Uhr

Rua do Parque n. 74

Tagesordnung: I. Monarchie oder Re-
publik. II. Vereinsangelegenheit.
Freunde der deutschen Republik sind
als Gäste willkommen.

Anfragen auch von Auswärts rich-
ten, Avenida Brasil n. 224
P. Alegre

Soz. Arbeiter-Verein

Porto Alegre

Sonntag den 27. August 1922
im VEREINSLOKAL

Av. Minas Gerais n. 12 (S. João.)

VERSAMMLUNG

Tagesordnung: I. Religion und Krieg
Vortrag des Gen. Fr. Kniestedt. II. Ver-
schiedenes. III. Freie Aussprache
Kein Mitglied nebst Frau darf
fehlen

Nichtmitglieder als Gäste
WILLKOMMEN.

THEATRO NAVEGANTES

Empresa Blant und Gesell

Avenida Germania

NEU - ERÖFFNET

Modern eingerichtetes

CINE - THEATER

Jeden Abend

erstklassige Vorstellungen.

A Revolucionaria

Avenida Eduardo 80

Neu Eröffnet

(São João)

ACHTUNG!

Machen sie keine Einkäufe von Stoffen aller Art, ehe sie dieses Haus
einen Besuch abgestattet haben. Sie können dadurch nur Geld sparen!
Grosses Lager in Stoffen und Kurzwaren Alles was Sie gebrauchen
finden Sie bei uns zu spottbilligen Preisen. ALLE TAGE NEUHEITEN.

Esquilo Zigarretten

Sind von Kennern immer die
bevorzugtesten!!

— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina

— Rico Typo 1 e 2 —

Palha - Zigarretten
Perlitos Grandes - Martello

Goyanos

Kleinverkauf

Tabakaria Esquilo - Andradas 280

TABACK

in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo
„Laten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo

PRIMA PFEIFFEN TABACK

Sta. Cruz - mittel - Sta. Angelo - leicht